



Hessischer Rundfunk: **Evangelische Morgenfeier**

6. April 2008

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

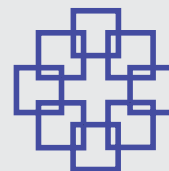
*Autor:* Pfarrer Dr. Ulf Häbel  
*Sprecherin:* Monika Hessenberg  
*Musikalische Konzeption:* Kantor Burkhard Jungcurt

## Evangelische Morgenfeier

In dem Dorf, in dem ich lebe, gibt es seit mehreren Jahren einen Waldkindergarten. Irgendwann hatten wir so viele kleine Kinder im Dorf, dass die nicht mehr in unseren eingruppigen Kindergarten passten. Vierzig Kinder kann man nicht auf 25 Plätze verteilen. Weil kein Geld da war, den Kindergarten zu erweitern, kamen wir auf die Idee einen Waldkindergarten zu machen. Wälder haben wir um das Dorf herum mehr als genug.

Doch diese Idee in die Tat umzusetzen war nicht ganz leicht. Viele hatten Bedenken: Die Kinder können sich im Wald leicht verletzen, wenn sie über Äste stürzen oder über Steine stolpern, meinten besorgte Eltern. Die Kinder werden krank, wenn sie jeden Tag Wind und Wetter ausgesetzt sind, meinten andere. Vielleicht laufen sie unbemerkt davon und verirren sich im Wald, und was dann?

Nichts von dem, was man befürchtet hat ist eingetreten – ganz im Gegenteil: Es gibt mehr Verletzungen bei den Kindern im Haus als bei denen im Wald. Die aus dem Wald sind gesünder und robuster. Und sie sind beweglicher und flinker, denn sie haben gelernt hinzufallen und aufzustehen, zu stolpern und sich wieder zu fangen. Manchmal müssen sie freilich auch gegen den rauen Vogelsberger Wind und den Regen ankämpfen, oder schützende Plätze aufsuchen, ein Dickicht, einen Baum, oder ihren Bauwagen, der am Waldrand steht. Freilich sind die Mädchen und Jungen, die in den Waldkindergarten gehen, schmutzig, wenn sie nach Hause kommen. Sie spielen schließlich mit Stöcken und Steinen, mit Wurzeln und Moos, sie waten durch Pfützen und Matsch, klettern über umgestürzte Bäume und Basaltbrocken. Dabei lernen sie



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

6. April 2008

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

aber auch, Gefahren einzuschätzen: Sie spüren, ob über einen kleinen Bach zu springen für sie zu gefährlich, oder auf einen Holzstapel zu klettern, zu waghalsig ist. Sie lernen mit Gefahren und Hindernissen umzugehen.

Ich glaube, dass Kinder solche Herausforderungen brauchen, um an ihnen zu wachsen und stark zu werden. Jeder Mensch braucht Widerstände. Sie fordern ihn heraus, seine Lebenskräfte einzusetzen und zu spüren.

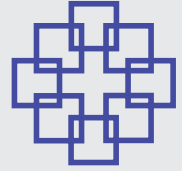
Wie schwächlich wären wir geblieben, wenn uns das Leben nicht ab und zu einen Gegner geschenkt hätte?

*Musik*

In der Bibel steht eine Geschichte, die von einem Menschen erzählt, der im Ringen mit einem Gegner seine eigene Kraft gespürt hat, der am Widerstand gewachsen ist. Sie steht im Alten Testament im ersten Buch Mose.

*Sprecherin:*

*Und Jakob stand in der Nacht auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Kinder und überschritt die Furt des Jabbok. Er nahm sie, brachte sie über den Fluss und brachte all das Seine hinüber. Jakob aber blieb alleine zurück; da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog. Und als er sah, dass er ihn nicht überwinden konnte, schlug er ihm auf das Gelenk seiner Hüfte, so dass sich Jakobs Hüfte ausrenkte als er mit ihm rang. Da sprach der zu ihm: Lass mich gehen, denn die Morgenröte zieht herauf. und Jakob sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich. Da sprach der zu ihm: Wie heißt du? Und er antwortete: Jakob! Er sagte: Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und er segnete ihn dort. Und Jakob ging die Sonne auf und er hinkte mit seiner Hüfte.*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

6. April 2008

*Misericordias Domini*  
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen?

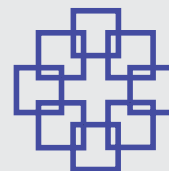
Gewonnen hat eigentlich keiner von beiden, weder der geheimnisvolle Mann, der sich Jakob in den Weg gestellt hat, noch Jakob, der in der Nacht bis zum Morgengrauen gerungen hat. Keiner von beiden hat den Gegner überwinden oder in die Flucht schlagen können – keine Niederlage für den einen oder den anderen. Es war kein Krieg, in dem der Mann sich zu bewähren hat und dann fällt, mit oder ohne Tapferkeitsorden. Der Kampf hatte eine andere Bedeutung. Da begegneten sich zwei, die sich gegenseitig ihre Lebenskräfte abverlangten und zu höchster Energie an Leib und Seele provozierten. Ringen ist Kräfte messen und sich anstrengen.

Erst in der Auseinandersetzung findet man zu seiner Stärke. Und es ist schön, zu spüren, wie viel Kraft in einem steckt. Diese Erfahrung machen schon die Kinder. Wenn sich zwei Jungen balgen, wenn sie über den Waldboden kullern und dabei ihre Kräfte messen. Sie fordern sich gegenseitig heraus, provozieren Stärke und Widerstandskraft. Und sie haben ihren Spaß dabei.

Für den ringenden Jakob, von dem die Geschichte der Bibel erzählt, bedeutet der Kampf noch mehr: Der deine ganze Kraft an Leib und Seele herausfordert, ist Gott. Du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und hast gewonnen.

*Musik*

Es ist gut, biblische Geschichten zu lesen, weil sie voller Lebens- und Glaubenserfahrung stecken. Manchmal ist es noch schöner und wirksamer, sie zu spielen. Als ich mit Kolleginnen und Kollegen die Geschichte vom Gotteskampf des Jakob gelesen hatte, haben wir es gewagt, sie zu spielen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

6. April 2008

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel  
Laubach-Freienseen

Ich war dabei Jakob. Ich kniete vor dem anderen, jenem Mann, der sich mir in den Weg gestellt hatte und mit dem ich ringen musste. Ich spürte meine körperliche Kraft und auch die des Gegners. Und ich spürte in mir auch den Willen zu siegen. Doch das Ringen war kein Kampf, in dem einer den anderen um jeden Preis überwinden wollte, oder am Ende einer kapitulieren musste. Unser Ringen miteinander glich mehr einer Begegnung, in der einer die Kräfte des anderen herausgefordert und gestärkt hat. So haben es auch die anderen empfunden, die uns zugesehen hatten. Einer meinte: Es war fast wie eine Begegnung von Liebenden, die sich gegenseitig Lebenskräfte abverlangen und damit die Energie der Liebe noch stärker machen.

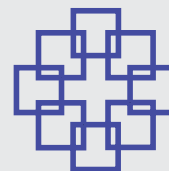
*Sprecherin:*

*Du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und hast gewonnen. Da segnete er ihn; und ihm ging die Sonne auf.*

Die Sonne geht niemandem in der Nacht auf. Wenn man die Sonne sehen will, dann muss man die Nacht durchstehen und überwinden, manchmal ringend und kämpfend. Da ging ihm die Sonne auf. Da erschien ihm das Leben in einem anderen Licht; da spürte er den Segen Gottes als Lebenskraft in sich selbst. Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich. Das hatte Jakob dem gesagt, der mit ihm zu ringen begonnen hatte. Und dann hat er gekämpft, bis er Gott den Segen abgerungen hatte. Gott wirft den Segen nicht billig unter die Leute; den muss man erringen. Und manchmal ist es ein einsames Ringen ohne Zuschauer oder Begleiter.

*Musik*

Warum ist Jakob eigentlich noch einmal zurückgegangen an den Fluss? Er hatte doch die Sache vollbracht. Die Frauen, die Kinder, die Herde – alles hatte er gut hinüber gebracht auf die andere Seite des Flusses. Warum ist er noch einmal zurückgegangen,



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

6. April 2008

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

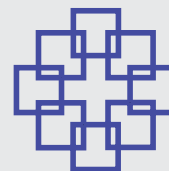
alleine in die Einsamkeit der Nacht? Vielleicht deshalb, weil man nur in der Einsamkeit, wo man ganz auf sich gestellt ist, das Ringen mit sich selbst und Gott vollbringen kann. Wie schwach, müde und matt wäre Jakob geblieben, wenn er dem Kampf ausgewichen wäre, oder mitten in der Nacht schon aufgegeben und nicht durchgehalten hätte? Er wäre ohne den Segen weitergezogen.

Ich denke noch einmal an unsere Kinder: Was soll aus ihnen werden, wenn wir sie vor allen Herausforderungen bewahren und ihnen alle Gegner aus dem Weg räumen wollen? Die Kinder in unserem Waldkindergarten sind Sommer und Winter draußen, sie sind Frost und Hitze, Regen und Wind ausgesetzt und sie werden daran stark. Sie erfahren, dass das Leben nicht immer leicht ist und dass es auch manchmal weh tut.

In der vorletzten Woche habe ich sie besucht, früh am Morgen. Es war noch nicht richtig hell und kalt war es auch – einer der letzten grauen Wintertage. Sie saßen im Kreis auf dem Boden und erzählten. Einige froren und hatten kalte Hände. Was tun? Eine Heizung, die man einfach etwas höher drehen kann, gibt es im Wald nicht. Sie müssen selbst für Wärme sorgen, die Hände reiben oder aneinander schlagen, aufstehen und laufen. Sie lernen für sich selbst zu sorgen und sich dabei anzustrengen.

Eine Erzieherin vom Kindergarten, der im Haus untergebracht ist, erzählte mir: Jemand von der Unfallversicherung war da, um uns zu beraten.

Er informierte über Vorschriften, die zum Schutz der Kinder beachtet werden müssen. Es ging um die Höhe der Treppenstufen, die Absicherung von Fenstern, Türen und Geländern, um höchstmögliche Sicherheit bei Toiletten und Lichtschaltern, Stühlchen und Spielgeräten, Schaukeln und Rutschen. Und dann hat er den Erzieherinnen gesagt: Es ist wichtig, dass man auf Sicherheit achtet. Aber: Gegen alles, was passieren könnte, kann man keine Vorkehrungen treffen. Vielleicht sollten wir statt immer neue



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

6. April 2008

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel  
Laubach-Freienseen

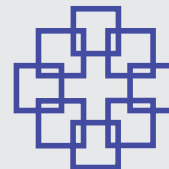
Vorschriften zu erlassen, den Kindern gezielte Herausforderungen zumuten, damit sie daran wachsen, Gefahren einzuschätzen und damit angemessen umzugehen lernen.

Menschen wachsen an Herausforderungen, Kinder wie Erwachsene. Erst in der Anstrengung spürt man seine Kraft; erst im Ringen mit Menschen und Gott gewinnt man den Segen. Eine schlaflose Nacht, in der man mit sich selbst, mit seinen Gedanken und Sorgen ringt, ist nicht verloren oder vertan. Nächtelang habe ich im Krankenhaus wach gelegen, da hat jemand gesagt: Wenn der Schlaf nicht kommt, dann kommen sorgenvolle Gedanken, ob der ärztliche Befund schlimm ist oder nicht. Dann kommen Gedanken an die Menschen denen man nicht nur freundlich begegnet ist. Es beginnt der Kampf mit sich selbst, mit der eigenen Geschichte und Schuld. Es beginnt das Ringen mit Gott.

Ich denke an die Geschichte mit Jakob. Der hatte auch einen anstrengenden Weg vor sich, als er mit Menschen und Tieren bei Nacht den Fluss überquerte. Er war auf dem Weg zu seinem Bruder Esau, so erzählt es die Bibel. Den hatte er betrogen und um sein rechtmäßiges Erbteil gebracht. Als der Betrug herausgekommen war, ist er geflohen, um der Rache des Bruders zu entgehen und sein Leben zu retten.

Doch irgendwann kommt die Zeit, da muss man zurückkehren, um die Versöhnung zu suchen mit den Menschen und der eigenen Lebensgeschichte. Auf diesem schweren Weg war Jakob – auf der Suche nach Versöhnung mit dem betrogenen Bruder, mit der Bitte um Vergebung.

Da tritt Gott ihm in den Weg. Und er muss ringen und kämpfen, eine Nacht lang ohne Schlaf. Schlaflose, durchrungene Nächte sind anstrengend und schwer. Und sie hinterlassen Spuren wie bei Jakob, er hinkt, als der Morgen kommt



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

**6. April 2008**

*Misericordias Domini*

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Doch im einsamen Kampf mit sich selbst und im ehrlichen Ringen mit Gott und den Menschen ist der Segen verborgen.

So wie Jakob in seinem Ringen bei Nacht Gottes Segen gewonnen hat, so weht über jedem Lebenskampf, der nach Versöhnung mit Menschen und Gott strebt, die Zuversicht: Ich lasse nicht los, du segnest mich denn.